



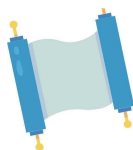
Jom Kippur-G-ttesdienste

Sonntag, 12.9.,	11 Uhr	Askara (am Jüdischen Friedhof)
Mittwoch, 15.9.,	19 Uhr	Erew Jom Kippur: Kol Nidre
Donnerstag, 16.9.,	9 Uhr	Schacharit, Jiskor, Mussaf
	17:30 Uhr	Mincha, Ne'ila



Das Fasten beginnt am Mittwoch um 19:21 Uhr und endet am Donnerstag um 20:25 Uhr

Zusammenfassung des Wochenabschnitts Wajelech (5. Mose 31:1–20, Haftara: Hos. 14:2–10 & 2:15–27)



Die Parascha schildert die Ereignisse von Moses' letzten Lebenstag. „Ich bin heute 120 Jahre alt“, sagt er dem Volk, „und Ich kann nicht mehr hinaus- und hineingehen“. Er überträgt das Führungsamt auf Joschua und schreibt die Tora bzw. beendet das Schreiben der Tora auf eine Schriftrolle, die er den Leviten zur Aufbewahrung in der Bundeslade anvertraut.

Die Mizwa der Versammlung wird dem Volk gegeben: Alle sieben Jahre sollen sich alle Männer, Frauen und Kinder während Sukkot (Laubhüttenfest) des ersten Jahres des *Schmita*-Zyklus am Heiligen Tempel in Jerusalem versammeln. Dort soll ihnen der König aus der Tora vorlesen.

Die Parascha schließt mit der Vorhersage, dass sich das Volk Israel von seinem Bund mit G-tt abwenden wird, so dass Er sein Antlitz vor ihnen verbirgt, aber auch mit der Verheißung, dass die Worte der Tora "nicht vergessen werden aus dem Mund ihrer Nachkommen".

(angelehnt an: <https://de.chabad.org>)



WUSSTEN SIE?

 **In Kürze:** Paraschat Wajelech ist die kürzeste Parascha in der Tora. Sie besteht aus nur 30 Versen, während die durchschnittliche Parascha aus ca. 108 Versen besteht. Fast immer (aber nicht dieses Jahr) wird Paraschat Wajelech zusammen mit Paraschat Nizawim gelesen.

 **Kehre um, Israel!** Der Schabbat zwischen Rosch Haschana und Jom Kippur heißt *Schabbat Schuwa* (Schabbat der Umkehr). Dieser Name stammt aus den ersten Worten der Haftara: שׁוּבוּהָ יִשְׂרָאֵל עַד ה' אֶל-לִקְיָהּ („Kehre um, Israel, zum Ewigen, deinem G-tt“). Mit dieser Aufforderung versucht der Prophet Hosea das Volk Israel zu überzeugen in sich zu gehen und sich zu bessern.

 **Keine eigene Haftara?!** Paraschat Wajelech ist die einzige Parascha in der Tora, die keine eigene Haftara hat. Wenn sie, wie meistens, zusammen mit Paraschat Nizwaim gelesen wird, liest man im Anschluss die Haftara von Nizawim. Wenn nur Paraschat Wajelech gelesen wird, wie in diesem Jahr, muss es an *Schabbat Schuwa* sein und dann wird die oben erwähnte Haftara gelesen. Also haben unsere Weisen, s. A. keine eigene Haftara für Paraschat Wajelech ausgesucht: der jüdische Kalender ist so konstruiert, dass man keine braucht!

Die Chance unbedingt nutzen!

Kommentar zu Jom Kippur von Rabbiner Dr. Jehoschua Ahrens

Im Gegensatz zu Jom Kippur freuen wir uns jedes Jahr auf Rosch Haschana, auf ein Neujahrsfest mit gutem Essen und nettem Beisammensein in der Familie oder mit Freunden. Dabei vergessen wir, dass Rosch Haschana eigentlich gar kein so leichter Feiertag ist. Auch wenn wir uns ein süßes Jahr wünschen, sind die Themen des Tages sehr ernste. Wir stehen an Rosch Haschana vor unserem Schöpfer und König, und werden von Ihm gerichtet, über uns und unsere Taten. Es geht wortwörtlich um eine Entscheidung zwischen Leben und Tod. Was viele gar nicht wissen: eigentlich ist Jom Kippur der fröhlichere Tag. Rabbeinu Jona spricht von Jom Kippur als Freudentag, Rabbeinu Jonatan von Feststimmung und Raw Achai Gaon vergleicht Jom Kippur gar mit den äußerst ausgelassenen Wallfahrtsfesten. Die Mischna vergleicht Jom Kippur gar mit dem 15. Aw (nicht 9. Aw!), dem jüdischen „Valentinstag“. Man kann aus der Mischna die große Fröhlichkeit herauslesen, mit der Jom Kippur begangen werden soll. Diese spiegelt sich teilweise auch in den Melodien zur Jom Kippur Liturgie wider, bspw. in der sephardischen Version des *Kol Nidrei* oder des aschkenasischen *Al Chet*-Gebets.

Der Grund für diese Freude an Jom Kippur ist, dass unsere Verfehlungen letztendlich vergeben werden und wir unbeschwert ins neue Jahr starten können. An Jom Kippur wurden auch die Schabbat- und Jubeljahre verkündet, d. h. Schulden wurden erlassen, Land zurückgegeben und Knechte kamen frei.

Dabei ist wichtig, dass der Prozess der Sündenvergebung und Versöhnung an Jom Kippur abgeschlossen wird und nicht erst hier beginnt. Die *Teschuwa*, der Prozess der Buße und Umkehr, sollte im Idealfall ein konstanter Begleiter jedes Menschen sein. Rambam schreibt wie wundervoll doch *Teschuwa* ist: „Einen Tag noch ist der Mensch getrennt von G-tt, wie es beim Propheten Jeschaja heißt: ‚Deine Missetaten haben dich von G-tt getrennt‘ und schon im nächsten Moment kann er mit G-ttes Gegenwart verbunden sein, wie es in der Tora heißt: ‚Du bist G-tt dem Ewigen deinem G-tt für immer verbunden‘“. Wir haben also jederzeit die Möglichkeit neu anzufangen und unser Leben positiv zu verändern. Jeden Tag, wenn wir die Amida – das Hauptgebet – sagen, rezitieren wir unter anderem die Bracha für *Teschuwa*. Und dort heißt es am Schluss: „Gelobt seist Du, Ewiger, der Wohlgefallen hat an der Rückkehr“. G-tt wünscht sich also unsere *Teschuwa*, wir müssen nur ein bisschen guten Willen zeigen. Der Midrasch erklärt uns, dass wenn wir uns für G-tt öffnen, und wenn es nur ein bisschen ist, so klein wie ein Nadelöhr, dann wird G-tt die Tore des Himmels für uns weit öffnen. Es muss nur einmal „Klick“ bei uns machen und wir ehrliche Reue für das empfinden, was wir falsch gemacht haben. Jede und jeder kann das – jederzeit.

Die Realität ist leider oft eine andere. Wir sind so in unseren Alltag eingebunden, mit seiner Hektik und den vielen Aufgaben und Tätigkeiten, dass wir kaum zu einer gründlichen Selbstreflektion kommen, die für echte *Teschuwa* unerlässlich ist. Deshalb haben wir eine designierte Zeit für die Umkehr. Der letzte Monat des jüdischen Jahres, Elul, ist der Auftakt. Jeden Tag soll ich über meine Taten des vergangenen Jahres nachdenken und mit Beginn der *Selichot*-Gebete intensiviere ich diese Selbstreflektion. Zwischen Rosch Haschana und Jom Kippur sind die Zehn Tage der Umkehr, an denen ich mich mit G-tt und den Menschen versöhnen soll und Jom Kippur ist der Höhepunkt und Abschluss dieses Prozesses.

Das Ziel der *Teschuwa* ist es, mein Leben zu ändern, an mir und meinem Charakter, vor allem an meinen Schwächen, zu arbeiten, mich zu verbessern, nach dem Guten zu streben. Wir alle machen Fehler. Der Talmud stellt fest, dass es niemanden gibt, der nichts falsch macht. Das ist grundsätzlich nicht schlimm, die Frage ist nur, wie ich mit meinen Fehlern umgehe. Das hebräische Wort *חַטָּא* (*Chet*) heißt nicht wirklich „Sünde“, wie es manchmal übersetzt wird, sondern „Verfehlung“. Das bedeutet, dass wir manchmal mit unseren Taten vom Ziel abweichen, die Richtung verlieren. Die *Teschuwa* soll uns wieder zurückführen. Das ist es auch, was Umkehr wortwörtlich bedeutet: Dorthin umkehren, wo man falsch abgebogen ist im Leben und den anderen, den richtigen, Weg einschlagen.

Zu recht heißt es in der Mischna, dass es keinen größeren Tag für die Juden gibt als Jom Kippur, wenn uns die Chance gegeben wird, *Teschuwa* zu machen, und sie auch gewährt zu bekommen und damit unsere Verfehlungen aufzuheben. An Jom Kippur können wir also unseren Charakter vervollkommen und unsere Beziehungen zu anderen Menschen und zu G-tt erneuern. Jom Kippur bietet einmal im Jahr die Möglichkeit, ernsthaft über uns selbst zu reflektieren mit einer besseren Version unseres Selbst ins neue Jahr zu starten. Wir sollten diese Chance unbedingt nutzen! *Gmar Chatima towa!*

☁️ Drei chassidische Gedanken zu Jom Kippur ☁️

„All unsere Probleme sind eine Strafe G-ttes dafür, dass die säkularen Juden Schabbat brechen“, sagte ein Schüler dem Brisker Rebbe (Jizchak Se'ew Soloweitschik, 1886–1959) kurz nach der Gründung des Staates Israels, während des Unabhängigkeitskrieges. Der Rebbe klärte den Schüler auf: „Der Prophet Jona, dessen Geschichte wir an Jom Kippur lesen, fuhr in einem Schiff voller Götzendiener. Dennoch, als der Sturm schlug und das Schiff beinahe zusammenbrach, sagte er: Nehmt *mich* und werft *mich* ins Meer, dann wird das Meer sich euch beruhigen; denn ich weiß, dass *meinetwegen* dieser große Sturm über euch gekommen ist (Jo. 1:12). Jona versuchte nicht Mängel an seinen Mitreisenden zu finden, auch wenn er bestimmt hätte viele finden können! Vielmehr übernahm er die Verantwortung und kritisierte sich selbst! Daraus müssen wir lernen erstmal zu suchen, was wir an uns verbessern können, bevor wir die Schuld auf andere schieben!“



Es heißt: „Die Sünde des Menschen gegen G-tt sühnt Jom Kippur; die Sünde des Menschen gegen seinen Nächsten sühnt Jom Kippur aber nicht, als bis man seinen Nächsten besänftigt hat“ (Bab. Talmud, Traktat Joma 85b). Der Chofetz Chaim (Rabbi Israel Meir Kagan von Radun, Weißrussland, 1839–1933) erklärte: „Jeder Vater liebt seine Kinder und tut alles für sie. Wenn ein Vater herausfindet, dass jemand seine geliebten Kinder hasst, ist er auf diesen Menschen sehr böse. Wir sind aber alle die Kinder G-ttes, denn es heißt: Ihr seid die Kinder des Ewigen, eures G-ttes (5. Mose 14:1)! Der Ewige, gelobt sei Er, muss sich also fürchterlich über jeden ärgern, der seinen Nächsten hasst, denn er hasst ein Kind G-ttes! Welcher vernünftige Mensch wäre dazu bereit, den Zorn G-ttes derartig zu provozieren?!“

Rabbi Levi Jizchak von Berdyschiw (heute Ukraine, 1740–1809) eröffnete seine Predigt an Jom Kippur mit einer lauten Bitte an G-tt: „Himmlicher Vater! Wenn Du vorhast uns alle heute in das Buch des Lebens einzutragen, tue das unbedingt! *Pikuach Nefesch* (die Rettung einer Seele) hat ja Vorrang über das Verbot an Jom Kippur zu schreiben. Wenn Du uns aber in das Buch des Todes eintragen möchtest – was erlaubt Dir, gegen die Gesetze von Jom Kippur zu verstoßen?“



🎵 Der Weizen wächst wieder 🎵



1973 erlitt Kibbutz Bet Haschita im Norden Israels ein großes Trauma, als im Jom-Kippur-Krieg elf seiner jungen Mitglieder im Kampf fielen. Für die kleine, geschlossene Gesellschaft von damals nur ein paar hundert Menschen war der Verlust unfassbar. 1974 schrieb das Kibbutz-Mitglied Dorit Tzameret (geb. 1943) das Gedicht *Ha-Chita Zomachat Schuw* („Der Weizen wächst wieder“), zum Gedenken an ihre gefallenen Freunde. „Nach diesem Desaster konnte ich mir nicht vorstellen, dass die grünen Felder wieder blühen werden“, sagte sie. Ihre Fassungslosigkeit bringt die Dichterin im letzten Vers zum Ausdruck, wenn sie die Toten direkt anspricht: „Ihr seid weg und kommt nimmer zurück. Wie kann es also sein, dass der Weizen wieder wächst?“

1978 versuchte die bekannte Liedermacherin Naomi Shemer (1930–2004) das Gedicht zu vertonen. „Es fühlte sich so an, als hätte *ich* dieses Gedicht geschrieben“, sagte sie. Das Thema war ihr aber doch zu emotional und sie beauftragte ihren Freund, den Komponisten Chaim Barkani (1923–2001), die Melodie zu schreiben, was er innerhalb von nur 30 Minuten tat. Die Singgruppe von Bet Haschita, *Eschkolit*, [nahm es zum ersten Mal auf](#) und kurz danach wurde das Lied von der bekannten Band *Ha-Gevatron* [aufgenommen](#). Die Sängerin Chava Alberstein (geb. 1946) veröffentlichte 1983 [ihre Version](#), die das Lied sehr bekannt machte. Im April 2015, zum Israelischen Volkstrauertag (*Jom Ha-Sikaron*), wurde eine Briefmarke mit dem Motiv „Der Weizen wächst wieder“ herausgegeben. *Genießen Sie das schöne Lied!*



Vor dem Fasten: Kreplach mit Hähnchenfüllung



Esther Lewit teilt ein Rezept des [Nosher](#) mit uns

Zutaten: Für den Teig: 270 g Mehl, 3 große Eier, 1 EL Öl, 1 TL Salz. Für die Füllung: 210 g Hühnerfleisch, gekocht und zerkleinert, ½ mittelgroße Zwiebel (fein gewürfelt), 2 EL gehackte Petersilie oder Dill, Salz und Pfeffer, Öl.

Zubereitung: Teig: Das Mehl in eine große Rührschüssel geben. In die Mitte eine Vertiefung drücken, dann Eier, Öl und Salz hinzufügen. Die Eier verquirlen, dann nach und nach das Mehl in das Ei einarbeiten. Den Teig auf eine Arbeitsfläche geben und mit den Händen zu einer Kugel formen; wenn er sehr klebrig ist, mehr Mehl hinzufügen. Den Teig kneten, bis er sich seidig und glatt anfühlt, ca. 5–6 Minuten. In Plastikfolie einwickeln und für eine bis acht Stunden in den Kühlschrank legen. Füllung: In einer Pfanne bei mittlerer Hitze etwas Öl erhitzen, die Zwiebel hinzugeben und etwa 10 Minuten goldbraun braten. Mit Salz würzen. In einer Schüssel das Hühnerfleisch, die gebräunte Zwiebel und die gehackte Petersilie vermischen und mit Salz und Pfeffer abschmecken.



Den Teig halbieren. Eine Hälfte abgedeckt lassen während die andere Hälfte verarbeitet wird. Arbeitsfläche leicht mit Mehl bestäuben und den Teig so dünn wie möglich ausrollen. Ausgerollten Teig in Quadrate von ca. 7,5 cm schneiden. Auf jedes Quadrat 1 TL Füllung geben (nicht überfüllen). Kreplach formen, die Ränder mit Wasser betupfen, dann zu einem Dreieck falten und die Ränder verschließen. Die Kreplach auf ein mit Pergament ausgelegtes Backblech legen und ggf. leicht mit Mehl bestäuben, falls sie außen klebrig sind. Die Kreplach können entweder sofort gekocht oder auch eingefroren werden. Einen Topf mit kochendem Wasser füllen und die Kreplach 15–20 Minuten bei mittlerer Hitze kochen lassen, bis sie sehr weich sind. Man kann Kreplach in Suppe geben oder goldbraun braten.



Fastenbrechen mit Tochme Scharbati



Majid Khoshlessan teilt ein traditionelles persisches Getränk zum Ende von Jom Kippur mit uns



Es ist bei vielen jüdischen Familien im Iran und deren Nachkommen in anderen Ländern Tradition, nach dem Fasten an Jom Kippur zunächst ein Glas *Scharbat* (شربت, Getränk) zu trinken. Anbei das Rezept für *Tochme Scharbati* (تخم شربتی).

Zutaten: ½ l Wasser, 1 TL Basilikumsamen, 1 TL Zucker, Rosenwasser.

Zubereitung: Die Basilikumsamen im Wasser verrühren. Die Samen quellen nach 10 Minuten auf, werden um ein Zehnfaches größer und mit einer glasigen

Schicht überzogen. Dann nur einen Teelöffel Zucker und ein paar Tropfen Rosenwasser hinzufügen!

Das Getränk bewirkt, dass Speiseröhre und Magen sich nach dem Fasten sanft öffnen. Basilikumsamen sind nicht nur für den Magen gut. Sie wirken ebenso positiv auf Haut und Haare, stärken das Immunsystem, sind kalorienarm, enthalten die Vitamine E, B6 und K, verschiedene Mineralstoffe wie Zink und Eisen und wichtige Proteine und Fettsäuren, wie Omega-3. Traditionell werden nach dem *Scharbat* geriebene Äpfel mit etwas Zucker und paar Tropfen Rosenwasser gegessen. *Guten Appetit! Be-Te'awon!*



Aus der jüdischen (Kunst)Welt



Dr. Esther Graf zu einem seltenen Motiv in der jüdischen Kunst

So wie unter Juden nicht alle Festtage und Rituale gleich beliebt sind, so erfahren die Chagim auch in der jüdischen Kunst unterschiedlich viel Aufmerksamkeit. Pessach und Schabbat zählen mit Abstand zu den am häufigsten dargestellten Feiertagen durch die Jahrhunderte. Am anderen Ende der Beliebtheitsskala finden wir neben Rosch Haschana und Tischa Be-Aw auch Jom Kippur. Die Darstellung mit dem Titel „Jom Kippur“ von 1906 von Leopold Pilichowski (1869–1933/34) zählt zu den wenigen Ausnahmen. Der aus Zentralpolen stammende Maler wandte sich ab 1894 jüdischen Motiven zu. Er hielt jüdische Personen und Feiertage sowie Rituale im Bild fest. Die versunkene ostjüdische Welt ist uns auch dank seiner stimmungsvollen Genrebilder überliefert.



Schabbat Schalom und Gmar Chatima Towa!